

ähnlich, verkärt aufsteigen zum Urquell des Lichts und der Wahrheit.
Zum Andenken von Ihrem Lehrer und Freund

Dr. Johann Heinrich Jung,
Professor der Staatswissenschaft.

Marburg, den 7. März 1788.

David Möllinger, der Enkel, verheiratete sich 1790 mit Barbara Schumacher, zog 1792 nach Pfeddersheim und wurde somit der Stammvater der dort heute noch vertretenen Linie der Familie Möllinger.

Das hübsch in rotem Leder gebundene, auf dem Einband mit goldenen Lettern geprägte und ebensolchen Verzierungen versehene Stammbuch des David Möllinger stellt heute eine von seinen Nachfahren hochgehaltene Kostbarkeit dar.

Walter Fellmann, Monsheim.

Westpreussische Mennonitenverzeichnisse von 1777 und 1789.

Eine ergiebige Quelle für Familienforschung.

Friedrich der Große ließ im Jahre 1777 zur Feststellung jener Untertanen, die aus religiösen Gründen den Militärdienst ablehnten, Verzeichnisse der Mennoniten in Ost- und Westpreußen einfordern. Sie enthalten nicht nur die Seelenzahl der einzelnen Familien, sondern auch Angaben über Beruf und Vermögen. Die Zählung erstreckte sich auf 268 Ortschaften. Die Angaben waren von den Predigern (Vermahner) einzutragen. Im Jahre 1776 wohnten dort 11 175 Mennoniten, darunter 2334 Männer, 2506 Frauen, 3369 Söhne und 2974 Töchter. Außerdem wurden in diesen Familien 857 Dienstboten (447 männliche und 410 weibliche) beschäftigt. Im Jahre 1789 erfolgte abermals eine Zählung der Mennoniten. Die Listen sind noch erhalten und im Geheimen Staatsarchiv in Berlin aufbewahrt. Die Familienhäupter sind mit Namen angegeben; außerdem ist von jeder Familie mitgeteilt, wieviele Söhne und Töchter anwesend waren. Für die Familienforschung bringen diese Aufzeichnungen wichtige Aufschlüsse.

Eine Zeitschrift Danziger Mennoniten.

Epp—Kauenhowen—Zimmermann.

Der Ahnenforschung wird jetzt auch in Mennonitenkreisen größere Aufmerksamkeit zugewandt. Im allgemeinen blieb dieses Gebiet seither ziemlich vernachlässigt, und es liegen über die früheren Generationen auch nur wenige Aufzeichnungen vor. Es ist erfreulich, daß man beginnt, die wenigen Mitteilungen zu sam-

meln, zu verarbeiten und sie durch Veröffentlichung den Nachkommen zu erhalten. Nun haben sich 3 Danziger Mennoniten-Familien zusammengetan, eine Zeitschrift herauszugeben, die seit dem Jahre 1935 unter dem Titel „Mitteilungen des Sippenverbandes der Danziger Mennoniten-Familien Epp-Kaenhoven-Zimmermann“ erscheint. Herausgeber ist Studienrat Dr. Kurt Kaenhoven in Göttingen, Rasenweg 11. Es liegen bereits 5 Hefte — 2 in Schreibmaschinenschrift und 3 im Druck — vor, die reichhaltiges Material bieten.

Sie enthalten nicht nur Studien auf Grund archivalischer Forschung, sondern auch Jugenderinnerungen der lebenden Generation im Plauderstil aus dem Elternhaus und Mitteilungen über den Lebenskampf, der für manche Familien recht hart war und noch heute ist, besonders in den überseeischen Gebieten. Es sind meist nur Ausschnitte aus dem Leben, Streiflichter, aber sie lassen den Leser die Freuden und Sorgen der Verwandten mitsfühlen, von denen sonst nur wenige etwas erfahren. Manche Mitteilungen können Interesse im Rahmen der Mennoniten-Geschichte beanspruchen. Die Zeitschrift berücksichtigt auch die Nachkommen der Töchter aus den 3 Familien und dient daher auch Trägern anderer Familiennamen als Quelle für ihre Forschung.

Die Vorfahren haben sich als Religionsflüchtlinge in den Gebieten um Danzig, Elbing und Königsberg niedergelassen. Nachkommen leben auch in Rußland, in den Vereinigten Staaten, Kanada, Mexiko und Paraguay. Es konnten bereits manche verlorengegangene Spuren wieder gefunden, manche Familienzusammenhänge geklärt und verwandtschaftliche Beziehungen auch über den Ozean hinweg angebahnt werden. Die drei Familien veranstalteten am 13. Oktober 1935 ihre 1. Sippentagung in Berlin, die von 27 Teilnehmern besucht war.

E. H.

Familien Fund und Funk.

Eine Geburtsurkunde aus dem Jahre 1662

Diese unter den Mennoniten in Süddeutschland und Amerika verbreiteten Familien stammen aus der Schweiz. Auch in Westpreußen und in Rußland sind sie vertreten; man vermutet, daß es sich hier ebenfalls um Nachkommen schweizerischer Auswanderer handelt, die sich in der Weichselniederung ansiedelten, doch ist ein Zusammenhang bis jetzt nicht bestimmt nachweisbar (s. Menn. Lexikon, 2. Band S. 16). In Süddeutschland wurden die Familien zuerst im Kraichgau auf den dortigen reichsritterschaftlichen Besitzungen angetroffen. Nach den „Mitteilungen der badischen histo-